

in seinem Artikel „Die Bedeutung einer konziliaren Ökumene“ in: *The Ecumenical Review*, Nr. 3, April 1960, entwickelt; deutsche Übersetzung durch die Ök. Centrale erhältlich).

Nur einige Themen dieses gedankenreichen Buches seien damit angedeutet, das auf jeder Seite eine erstaunliche Fülle von Kenntnissen, Einsichten und Anregungen vermittelt. Im Anhang findet sich u. a. auf 27 Seiten eine von 1795—1960 reichende Zeittafel ökumenisch-missionarischer Ereignisse. Was an diesem Buch aber so fesselt, ist nicht zuletzt jene mitreißende Zuversicht, die aus ihm spricht, weil wir nach dem Wort von William Temple in der ökumenischen Bewegung „One great ground of hope“ für die Zukunft haben.

Ökumenische Dokumente. Quellenstücke über die Einheit der Kirche. Hrsg. von Hans-Ludwig Althaus. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1962. 251 Seiten. Kart. DM 14,80.

A. nennt seine Textsammlung mit W. A. Visser 't Hooft einen Versuch, „das zu sammeln und zusammenzufassen, was repräsentative Organe des Ökumenischen Rates... zur Frage der Einheit [der Kirche] gesagt haben“. Er bringt vor allem offizielle Äußerungen des ÖRK seit seiner Gründung 1948, aber auch aus der Zeit davor, ferner Äußerungen ihm angeschlossener Kirchen. Das 1. Kapitel (11—22) enthält Dokumente von „Körperschaften der ökumenischen Bewegung“, nämlich die Verfassungen des ÖRK, der Kommission „Faith and Order“, des Lutherischen und des Reformierten Weltbundes sowie die Richtlinien der „Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland“. Das 2. Kapitel (23—138) bringt „Erklärungen ökumenischer Konferenzen“, und zwar der „Faith and Order“-Weltkonferenzen bzw. -Sitzungen, der Vollversammlungen des ÖRK sowie der Sitzungen seines Zentralausschusses, schließlich der Weltmissionskonferenzen. Daran schließen sich im 3. Kapitel (139—235) „Konfessionelle Stellungnahmen zur Frage der Einheit der Kirche“ an, nämlich Äußerungen der Griechischen und Russischen Orthodoxen Kirche, der röm.-kath. Kirche, des Reformierten und des Lutherischen Weltbundes, der anglikanischen Gemeinschaft, deutscher Freikirchen sowie einiger „Junger Kirchen“. Ein wäh-

rend des Druckes hinzugefügter Anhang (236—248) bringt Texte der Vollversammlung des ÖRK in Neu-Delhi 1961 sowie Auszüge neuerer päpstlicher Enzykliken. Einige Literaturhinweise (249) und eine Zeittafel zur ökumenischen Bewegung (250f.) schließen den Band ab.

Das Problem von Textsammlungen ist das der Auswahl, die freilich angesichts des vorgesehenen Umfangs von vornherein nur begrenzt sein konnte. Zu beanstanden ist jedoch der Abdruck der Verfassung des ÖRK von 1948 bzw. 1954, obwohl gerade unter Abschnitt III (Funktionen) in Neu-Delhi im Blick auf die Integration charakteristische Erweiterungen vorgenommen wurden.

A. hat bewußt darauf verzichtet, „alle ökumenischen Erörterungen zur Einheitsfrage... die von bestimmten theologischen Problemkreisen her unserer Frage zuleibe rücken“, aufzunehmen. So notwendig eine Beschränkung auf das eigentlich Ekklesiologische ist, so fragt es sich angesichts der gebotenen Auswahl doch, ob dieses nicht im Ansatz zu eng gefaßt ist. Es entsteht der Eindruck, es gehe in der Frage nach der Einheit der Kirche wesentlich um die mit der Mehrzahl von Kirchen gegebene Problematik „Die Kirche und die Kirchen“. Das aber ist ein Standpunkt, der zwar im Blick auf die ökumenische Empirie naheliegt und auch weithin der offizielle ist, aber gleichwohl den ekklesiologischen Vorstellungen vieler beteiligter Kirchen nicht entspricht. Konkret gesprochen: Zum Zentrum (und nicht nur zur Peripherie!) des Ekklesiologischen und damit zum Zentrum aller Aussagen über die Einheit der Kirche gehört für die „orthodoxen“ Kirchen das Dogma und die Tradition, für die „katholischen“ das kirchliche Lehramt, für die „evangelischen“ das Bekenntnis. Indem aber diese und andere Problemkreise nicht eigentlich zur Sprache kommen, wird das Problem der Einheit der Kirche für viele Kirchen noch nicht einmal gesichtet und nur höchst allgemein, nicht aber zentral und konkret angesprochen. Wohl gemerkt: Wir plädieren nicht für die Aufnahme nicht spezifisch ekklesiologischer Themen (obwohl man fragen kann, welches Theologumenon denn nicht von ekklesiologischer Relevanz ist!), meinen aber, daß vom Thema selbst her die ekklesiologischen Implikationen vollständig angesprochen werden sollten.

Weitere Wünsche für eine Neuauflage: Da bei der Mehrzahl der gebotenen Texte nicht der deutsche, sondern ein fremdsprachiger Text (englisch, lateinisch usw.) der offizielle ist, empfiehlt es sich, auch jeweils dessen Fundort anzugeben. Auch wünscht man sich reichhaltigere Literaturhinweise. (Es befremdet, nicht die von G. K. A. Bell 1924–1958 in vier Bänden herausgegebenen „Documents on Christian Unity“ genannt zu finden.)

Eine Textsammlung wie die von A. vorgelegte war seit langem überfällig. Ihr Erscheinen ist daher sehr zu begrüßen, gibt sie doch die Gelegenheit, kompdienhaft wesentliche ökumenische Texte kennenzulernen und zu studieren. Es ist ihr eine weite Verbreitung zu wünschen. (Dazu müßte allerdings der Preis wesentlich niedriger sein!)

Klaus Haendler

Paul S. Minear, Images of the Church in the New Testament. The Westminster Press, Philadelphia 1960. 294 Seiten. Geb. \$ 6.00.

Das umsichtig und sorgfältig angelegte und ausgearbeitete Werk des bekannten amerikanischen Neutestamentlers und jetzigen Direktors des Referats für Glauben und Kirchenverfassung im Ökumenischen Rat der Kirchen zeichnet sich dadurch aus, daß es nicht von einem vorgefaßten Kirchenbegriff bzw. Kirchenverständnis her konstruiert ist. Vielmehr sucht M. gleichsam induktiv das Selbstverständnis der Kirche in neutestamentlicher Zeit zu ermitteln. Es geht ihm bei dem Bild, das diese Kirche von sich zeichnet, auch um seine kritische Aufgabe: Die Glieder der Gemeinden sollen die Wirklichkeit ihres gemeinsamen Lebens an diesen Bildern messen. Seiner induktiven Methode entsprechend geht M. nicht von ekklesiologischen Leitbegriffen bzw. -vorstellungen aus, sondern von minder gewichtigen, recht verstreut auftretenden Bildern (z. B. Salz, Fische, Brot-Laib, Wein-Weinstock). Dann erst folgen die Hauptvorstellungen: Gottesvolk und neue Schöpfung, Gemeinschaft im Glauben und Leib Christi. Selbst hier bildet die Leitvorstellung nicht einen Oberbegriff, unter dem sich anderes subsumieren ließe. Sie dient vielmehr als Kristallisationspunkt, um den sich eine Fülle von Begriffen und Vorstellungen schart.

Trotz mancher Bedenken gegen einzelne Punkte überzeugt doch der Entwurf als gan-

zer. M. arbeitet keine Lehre von der Kirche nach dem NT heraus. Unentbehrliche Bausteine für eine neutestamentliche Ekklesiologie erkennen wir jedoch vor allem dort, wo M. den sachlichen Zusammenhang der einzelnen Gruppen von Bildern und Begriffen darstellt. Entscheidend fällt ins Gewicht, wie stark das Selbstbewußtsein der ntl. Gemeinde von ihrem Christusbewußtsein bestimmt ist: Christus ist oft das beherrschende Bildelement. Ja, Christus ist der eigentlich Weisende in allen Bildern, der Redende in allen Aussagen. Die Kirche wird durch das Wirken des Vaters, des Sohnes und des Geistes konstituiert. Darin liegt die Einheit der Aussagen über die Kirche, darin liegt zugleich die Einheit der Kirche selbst begründet. Darum ist dies Buch unaufdringlich ökumenisch: Es zwingt dem Leser keine Einheitsekklesiologie auf, auch keine vermeintlich neutestamentliche, es läßt ihn aber wahrnehmen, wo die Einheit zu suchen und zu finden ist.

Thomas Dell

RELIGION UND MISSION

Die großen Religionen. Herausgegeben von Gerhard Günther. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1961. 172 Seiten. Leinen DM 14.80.

Das Buch enthält eine Vortragsreihe, die im Winter 1960/61 an der Evangelischen Akademie in Hamburg gehalten wurde. Eingeraht von zwei Grundsatzreferaten — „Religion und Religionen“ von Friedrich Heiler, der die Weltreligionen in einer von Christus überhöhten und erfüllten Synthese zusammenschaut, und „Zukunft der Religion“ von Jan Hermelink, der von der „Einheit des religiösen Menschen“ (S. 156) ausgeht und überraschend neue Perspektiven in der Wandlung der religiösen Weltlage aufzeigt — gelangen zur Darstellung: „Der Hinduismus“ (H. v. Glasenapp), „Der Buddhismus“ (G. Rosenkranz), „Das Judentum“ (K. H. Rengstorff), „Der Islam“ (B. Spuler), „Das katholische Christentum“ (P. Meinhold), „Protestantisches Christentum“ (W. Trillhaas), „Das östlich-orthodoxe Christentum“ (R. Stupperich) und „Atheismus“ (H.-R. Müller-Schwefe). Man sieht — eine Fülle berufener Autoren, deren Stand- und Ansatzpunkte jedoch naturgemäß sehr verschieden sind und im Rahmen einer solchen Vortragsreihe schon gar nicht aufeinander abgestimmt sein können. Wenn also